

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamezeit 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Differsbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

## Weitere deutsche Waffenerfolge an der Marne.

Mehr als 18000 Gefangene.

### Der neue deutsche Sieg.

Mehr als 18000 Gefangene.

Manchem in der Heimat ist die letzte Kampfpause schon zu lange gewesen, obwohl von militärischer Seite mit Recht darauf hingewiesen wurde, daß gut Ding Weile haben will, und daß entsprechende Vorbereitungen auch die Ereignisse nachher für uns um so vorteilhafter gestalten werden. Das hat nicht getäuscht. Die fieberhafte Unruhe der Feinde, die sich gestern noch nicht über unsere Absichten klar waren, ist plötzlich durch die neue Tat, durch Hindenburgs Initiative, gelöst worden. Fast kommt es einem ziemlich selbstverständlich vor, daß an der Stelle, wo bereits während der Schlacht vom Damenweg bis zur Marne eine Art Umklammerung von Reims herankam, auch die Fortsetzung folgte. Andererseits kann das Gelände nicht sonderlich zu einem Angriff laden. Vor unserem rechten Südlügel die Marne, deren tief eingeschnittenes Flussbett ein starkes Hindernis darstellt und der Gegenwirkung der Feinde durch Feuer besonders ausgesetzt war. Die Südhöhen des Flusses sind steil und vielfach bewaldet, für nachhaltigen Widerstand in rückwärtigen Stellen besonders geeignet. Das Gelände zwischen Marne und dem Ardrebach, südwestlich von Reims, ist ebenfalls bergig, durchschnitten von großen Wäldern, und so unübersichtlich gemacht. Dort scheint unsere Angriffsrichtung auf die Westhöhen des Reimsberger Gebirges zu zielen, das wie ein Block im Rücken der Festung liegt. Mit besonderer Unruhe werden die Verteidiger von Reims jeden Fortschritt in dieser Richtung verfolgen. Derselbe von Reims handelt es sich um das Höhengelände zu beiden Seiten des Snippetales, welches im Mittelpunkt der Kämpfe liegen wird. Dort in der Champagne, im Höhengelände von Morontvillers, hatten die Franzosen im Frühjahr 1917 im monatelangen blutigen Ringen versucht, in Richtung Reims durchzubrechen. Ihr damaliger Geländegewinn vieler Kampfwochen scheint ihnen zum größten Teile schon wieder innerhalb eines Tages abgenommen worden zu sein. Südlich des hier angegriffenen Abschnittes liegt das große Lager von Chalons, in dem starke feindliche Reserven liegen und das über ein besonders gutes Verbindungsnetz von Straßen und Bahnen verfügt. Das Auftreten französischer feindlicher Kräfte muß hier verhältnismäßig schnell erwartet werden. Alles in allem: auf breiter Front beiderseits Reims brach unser neuer Sieg los. Ob das Ziel Reims selbst ist oder ob über die Maas hinweg eine Bedrohung von Paris gesucht wird, läßt sich noch nicht sagen; ebensowenig läßt sich sagen, ob das Angriffsziel brüchig oder weitergesteckt ist.

Doch was auch der Plan Hindenburgs sein mag, wir freuen uns, daß die Kampfpause beendet und daß der Bewegungskrieg, Deutschlands Stärke, wieder in vollem Gange ist. Die Erfolge des ersten Tages berechtigen zu den höchsten Erwartungen. Die Marne ist von der Armee Boehn überschritten, die erste feindliche Stellung überrannt. Die Armeen Mudra und Einem nahmen in der Champagne östlich von Reims die erste französische Stellung. Bis in die Römerstraße nordwestlich von Prosnès ging der Vorstoß. Am zweiten Kampftage wurden bereits

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
 Die Kampfaktivität lebte erst in den Abendstunden auf. In Erkundungsvorstößen südwestlich von Npern machten wir Gefangene. Südöstlich von Gebuterne hat der Feind seine Angriffe ohne Erfolg wiederholt.  
 Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
 Vertikale Kämpfe am Savieresgrund und westlich von Chateau Thierry. Südwestlich von Courtemont schoben wir unsere Linien bis an den Surmelu-Abchnitt heran.  
 Heftige Gegenangriffe führte der Feind mit starken Kräften gegen unsere Front auf dem Südufer der Marne. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten, teils auch nach ermittelten Kämpfen, vor unseren Linien zusammen. Auf dem Nordufer der Marne wurde der Erfolg des ersten Angriffstages erweitert. Nach Abwehr starker Gegenangriffe stehen wir dem Feind bis auf die Höhe nördlich von Benteuil nach und kämpften uns durch den Roderat- und Königswald hindurch. Beiderseits der Ardre warfen wir den Feind auf das Reimsberger Bergland zwischen Benteuil und nördlich von Bourcy zurück. Derselbe von Reims ist die Lage unverändert. Wir hielten

die feindlichen Linien unter starkem Feuer und verbesserten an der Römerstraße und an der Evippes unsere Stellungen. Nordöstlich von Massiges nahmen wir einige besetzte Höhen.  
 Die Gefangenenanzahl ist auf mehr als 18000 gestiegen.  
 Ueber dem Kampffelde wurden gestern von neuem 36 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.  
 Leutnant Mendhoff errang seinen 37. und 38., Leutnant Loewenhardt seinen 37., Oberleutnant Loerzer seinen 26., Leutnant Bolle seinen 22. und Stabsfeldwebel Thon seinen 21. Luftsieg.  
 Der Erste Generalquartiermeister.  
 Ludendorff.  
**Neue U-Bootserfolge.**  
 Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten sind im westlichen Teil des Kanals 3 Dampfer und 1 Segler von zusammen über 31000 Br.-Reg.-Tonn. vernichtet. Darunter befand sich der amerikanische Truppentransporter „Cincinnati“ (16339 Br.-Reg.-Tonn.), der aus einem großen Transportergeleitzug unter starker Sicherung herausgeschossen wurde.  
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

mehr als 18000 Gefangene eingebracht. Ein gut Teil der Kampftruppe unserer Feinde ist damit wieder vernichtet. Wie hoch sich die Beute beläuft, kann naturgemäß zurzeit, wo noch alles im Fluss ist, nicht angegeben werden. Zweifellos ist aber auch ein erheblicher Teil der feindlichen Kampfmittel unschädlich gemacht oder sogar als willkommene Zugabe unsern Kampfmitteln hinzugeführt worden. Das ist ja, wie unsere großen Heerführer immer wieder betonen, der Hauptzweck unserer Offensive, die Kampfmittel und die Kampftruppe des Feindes zu vernichten.

von der Schlacht auf der 50 Kilometer breiten Linie Reims—Massiges, zweitens kann man von einer Schlacht auf der nach Südosten gerichteten Front Verneuil—Reims sprechen. Dort hatten sich die Deutschen bei der Offensivde im Mai nur auf das Abschlagen von Gegenangriffen beschränkt, um den Vormarsch nach Süden auf der Richtung der Marne zu schützen. Sie hatten hier die französische Linie zurückgedrängt. Drittens von einer Schlacht auf der eigentlichen Marnefront in südlicher und südwestlicher Richtung.

### Die Ungetüchlichkeit unserer Feinde.

Amsterdam, 16. Juli. Reuters Korrespondenzbureau im französischen Hauptquartier telegraphiert, daß die Kampftruppe südlich von Reims einer der dürrsten Teile der Champagne und eine der lahmsten Strecken Frankreichs sei. Auch diesmal ist man sich auf Seiten der Alliierten darüber nicht klar, ob es sich um den Beginn einer großen Feldschlacht oder nur um einen Scheinangriff handelt.

### Schönfärbereien.

London, 16. Juli. Im Unterhause sagte Bonar Law, Lloyd George sei in telephonischer Verbindung mit dem Hauptquartier gewesen. Es wurde ihm berichtet, daß Foch mit dem Ergebnis der heutigen Gefechte sehr zufrieden sei. Der folgende Bericht sei eingegangen:

### Holländische Stimmen zum deutschen Angriff.

Amsterdam, 16. Juli. Die holländische Presse, die nur auf die Nachrichten der Verbandsmächte angewiesen ist, ist mit ihren Urteilen über die neue deutsche Offensive sehr zurückhaltend. Sie beschäftigt sich vorläufig nur mit den vermutlichen Zielen des deutschen Angriffes.

Der Feind griff am frühen Morgen auf einer Front von 70 Kilometern östlich und westlich von Reims an. Die Stadt selbst wurde nicht angegriffen. Westlich von Reims drangen die Deutschen in französische Stellungen von 36 Kilometern Breite und in durchschnittlicher Tiefe von 4 bis 5 Kilometern ein. Südlich von Marcie trieben amerikanische Truppen durch einen glänzenden Gegenangriff den Feind zurück und machten 1000 Gefangene. (Beifall.) Derselbe von Reims wurde der Feind heftig zurückgeworfen. Er erlitt schwere Verluste und erzielte einen vollständigen Mißerfolg. (Lauter Beifall.)

Das „Handelsblad“ schreibt: Diese Offensive schließt sich an die vom Mai an, die die Deutschen an die Marne brachte. Das Ziel der Deutschen scheint zu sein, die Marne zu überschreiten und die Linie weiter südlich vorzutragen. — „Nieuwe van den Dag“ erblickt in dem neuen deutschen Offensivstoß die Antwort auf die Reden der italienischen, französischen und englischen Staatsmänner am französischen Nationalfest. Nach der Ansicht des Blattes kann man von drei verschiedenen Schlachten sprechen. Erstens

Die gleich darauf folgenden Reutersberichte lauten schon ganz anders. Darnach wird zugegeben, daß die Deutschen bei Chateau Thierry in die französischen Linien einbrangen und Chezy an der Marne und Bougigny und Friscourt einnahmen. Südlich von Reims habe der Feind Fortschritte von Bedeutung gemacht. An mehreren Punkten habe er die Marne überschritten. Weiter gibt Reuters noch den Verlust von Cruncoy und das Vorbringen des Feindes östlich von Reims zu. Hier sei der Feind gegen Mittag auf 20 Meilen Front 2 bis 3 Meilen und bei Beval und Chamblesty 3/4 Meilen vorwärts gekommen.

## Hervorragende Leistungen unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 16. Juli. Im Juni erzielten unsere Luftstreitkräfte im Kampf gegen einen Gegner, der mit allen Mitteln die eigene Aufklärung erzwingen und die unsere unterbinden wollte, Erfolge von besonderer Größe. Arbeits- und Erlundungsflugzeuge lösten härtester feindlicher Gegenwehr zum Trotz alle Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit von Truppe und Führung. Unsere Jagdflieger bewährten ihren Angriffsgestalt ohne Rücksicht auf die Zahl des Gegners. Unsere Bombengeschwader sprühten ihren Zerstörungs-Krieg gegen militärische Anlagen hinter der feindlichen Front fort. Besonders wirkungsvoll waren ihre Angriffe gegen die Bahnhöfe Meaut, Verberie und Etaples, wo Brände und Explosionen entstanden, und gegen die Flughäfen Razay, Ochey, Bievillers und Lantouville. Trotz härtester feindlicher Gegenwirkung blieben unsere Ballonbeobachter die nie versagenden Helfer der kämpfenden Erdtruppe. Den Kampfmitteln des Heimausfluges gelang es auch in diesem Monat, die wehrlose Bevölkerung des westlichen Heimatgebietes vor schweren Verlusten durch feindliche Bombenangriffe zu bewahren. Die Leistungen der Luftstreitkräfte finden ihren sichtbaren Ausdruck in den Abfangzahlen, die alle bisherigen weit über treffen. 487 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, davon blieben 216 in unserer Hand. 250 wurden auf feindlicher Seite zum Abschuss gebracht und völlig zerstört, 21 zur Landung gezwungen. Unsere Flugabwehrgeschütze erzielten mit 92 abgeschossenen und 14 jenseits schwer beschädigt zur Landung gezwungenen Flugzeugen ein Ergebnis, das die bisherige Höchstleistung vom Monat Mai um fast die Hälfte übertrifft. Wir büßten 153 Flugzeuge, davon auf feindlicher Seite 86, und 51 Fesselballone ein.

## Entwaffnung serbischer und italienischer Truppen in Archangelsk.

Moskau, 16. Juli. Nach einer Meldung der „Iswestija“ hat am 12. Juni eine stürmische Fraktionsstimmung der linken Sozialrevolutionäre stattgefunden, bei der zwei scharf geschiedene Strömungen hervortraten. An der Spitze der einen Gruppe steht Kalesajew, der die Taktik des alten Zentralkomitees billigt, die andere Strömung vertritt die Politik des früheren Zentralkomitees, die zu Abenteuerern geführt habe. Kalesajew ließ die Vertreter der Opposition nicht zu Worte kommen. Das Ergebnis der Sitzung war die Bildung eines neuen Zentralkomitees, in dessen Reihen sich die Spiridonowa, Kamkow und Kavelin befinden.

Am 12. und 13. Juli wurden eine ganze Reihe verhafteter Sozialrevolutionäre, gegen die keine Beweise vorlagen, am Aufstand beteiligt gewesen zu sein, darunter Kalesajew, in Freiheit gesetzt.

Nach einer weiteren Meldung des gleichen Blattes aus Archangelsk sind dort neuerdings einzeln und gruppenweise serbische und italienische Offiziere und Soldaten eingetroffen. Diese bildeten unter dem Schutz der dortigen englischen und französischen Konsulate eine sich ständig vergrößernde Abteilung von bisher über 300 Mann. Der Zweck dieser Abteilung war nach der englischen Murrmanlandung außer Frage. Das Gouvernements-Exekutivkomitee hat deshalb ungeachtet der Proteste der verbliebenen Konsulate beschlossen, die serbischen und italienischen Truppen zu entwaffnen und aus Archangelsk zu entfernen, was angeblich inzwischen geschehen sein soll.

## Russische Mobilmachung gegen die Alliierten.

Moskau, 16. Juli. „Nowaja Schina“ meldet, daß das Gouvernements-Exekutivkomitee im Murrmangebiet angesichts der offenen Feindseligkeiten der Verbands-truppen gegen die Mächtigkeiten die sofortige teilweise Mobilmachung und die allgemeine Mobilmachung aller Artillerie- und Genietruppen beschloß, die gegenrevolutionäre Agitation verboten und die Waffenabgabe angeordnet hat. Am 4. Juli sei eine Nacht mit einem englischen Vizeadmiral angekommen.

## Großfürsten an der Spitze russischer Verschwörungen.

Stockholm, 16. Juli. Die „Nowaja Petrogradskaja Prawda“ meldet von einer ganzen Reihe neu entdeckter Verschwörungen, die in verschiedenen Städten Rußlands vorbereitet waren. Alle diese Verschwörungen, darunter auch die in Penza, Nastrova und Jaroslaw entdeckten, gaben einen engen Zusammenhang mit den letzten Verschwörungen in Petersburg und Moskau. An der Spitze der Verschwörer sollen sich frühere Großfürsten befinden, was jedoch von der anderen Richtung bestritten wird.

## Ankunft der elsaß-lothringischen Zivilgefangenen in Konstanz.

Zur Ausführung des Berner Abkommens über die Zivilgefangenen traf am Montag nachmittag der erste Transport mit gegen 800 Elsaß-Lothringern in Konstanz ein und wurde von dem großherzoglichen Hofe, dem Prinzen Max von Baden, dem kaiserlichen Statthalter von Dillingen, dem großherzoglichen Minister Düringer und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen und vom Publikum und den Angehörigen jubelnd begrüßt. Bei dem gemeinschaftlichen Frühstück wurden die Gefangenen in herzlichen Worten vom Minister Düringer, der auf die Stammesver-

## Die gestrigen amtlichen Berichte.

### Hestige Gegenangriffe des Feindes an der Marne.

Berlin, 16. Juli, abends. (Amtlich.) An der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Dertliche Erfolge südwestlich von Reims. Deftlich von Reims ist die Lage unverändert.

### Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 16. Juli. (Amtlich.) Im Raume des Stiller Joches, dann nördlich des Tonale-Passes, in Judicarian und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Hestigkeit. Im Raume des Monte Pertica und des Monte Solarolo unternahm der Italiener nach heftiger Überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division teils durch Feuer,

wandtschaft und nachbarlichen Beziehungen Badens hinwies, namens des Großherzogs, der Großherzogin Luise und der badischen Regierung begrüßt, sodann vom Statthalter, der ihrer völkerrechtswidrigen Verschleppung und Behandlung und ihrer Treue und Anhänglichkeit in schwerer Leidenszeit gedachte, endlich im Namen Elsaß-Lothringens, das an ihrer Befreiung wärmsten Anteil nehme.

Nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch gab der kaiserliche Statthalter noch eine an ihn gerichtete Depesche bekannt, in der die Kaiserin herzogliche Willkommensgrüße und warme Wünsche an die Heimgekehrten richtete, die mit einem anschließenden Hoch auf die Kaiserin ermunternd Jubel auslöste. Die Dankesworte des mit der Gattin zurückgekehrten Bürgermeisters Goffmann von Mülhausen, die von der tiefsten Ergriffenheit der endlich Erlösten und ihrem Willen Zeugnis gaben, nun erst recht für die deutsche Sache einzuweisen und mitzuarbeiten, fanden freudigsten Widerhall. Nachdem noch Prinz Max von Baden und der kaiserliche Statthalter zahlreiche Heimgekehrte mit warmer Teilnahme über ihr Schicksal befragt hatten, schloß die weihewolle und erhebende Feier. Die Verschleppten werden nach Erledigung der sanitätspolizeilichen Revision und Zureiseförmlichkeiten in den nächsten Tagen in die Heimat zurückkehren können.

### Bermischte Kriegsnachrichten.

#### Haiti erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 16. Juli. Reuters meldet (laut der „Voss. Ztg.“) aus New-York: Aus Haiti kommt die Nachricht, daß der Staatsrat einstimmig die Kriegserklärung gegen Deutschland gutgeheißen habe.

#### „Meschidje“ wieder in Konstantinopel.

Konstantinopel, 14. Juli. Dem „Tasvir-i-Effkar“ zufolge sind im Bosporus die Kriegsschiffe „Favus Sultan Selim“ und „Dandje“ mit dem Kreuzer „Meschidje“ eingetroffen, der am 31. März 1917 vor Deutschland auf eine Mine gestoßen war und von den Russen, die ihm den Namen „Pruth“ gaben, flott gemacht wurde. Bei der Eroberung von Sebastopol wurde er von den Deutschen wieder in Besitz genommen. Der „Meschidje“ wird sich zur Säuberung ins Dode begeben.

#### Der finnische Landtag über die künftige Verfassung.

Berlin, 16. Juli. Der finnische Landtag sprach sich, wie der „Tägl. Absh.“ gemeldet wird, in der zweiten Sitzung mit 57 gegen 52 Stimmen für die Monarchie aus. Die dritte Sitzung wird voraussichtlich am Mittwoch stattfinden. Laut bestehender Landtagsordnung ist eine Fünftel-Mehrheit für die endgültige Entscheidung erforderlich.

#### Kontrolle des Vermögens der rumänischen Staatsbeamten.

Berlin, 16. Juli. Die rumänische Regierung hat laut der „Voss. Ztg.“ eine Gesetzesvorlage eingebracht über die Kontrolle des Vermögens der Staatsbeamten, die ein empfindlicher Schlag gegen die Anhänger Bratiansus ist. Die Vorlage ist sehr scharf und soll dem Finanzminister auf Beschluß des Ministerrats die Ermächtigung geben, von jedem öffentlichen Beamten den Vermögensnachweis zu verlangen. Wird der Nachweis nicht vollständig oder unbefriedigend erbracht, so kann durch ein Gerichtsverfahren die Beschlagnahme des Vermögens zugunsten des Staates oder der Gemeinde erfolgen.

#### Der Mißbrauch der feindlichen Bazaretschiffe.

Berlin, 16. Juli. Wie wenig die Franzosen die Haager Abmachungen achten, zeigen die Beobachtungen eines aus französischer Kriegsgefangenschaft entflohenen deutschen Soldaten, dessen eidliche Aussage in nachfolgendem angeführt wird:

Anfang Juni und Mitte Juli 1917 kamen in den Hafen von Saloniki je ein Dampfer, die durch groß aufgemachte rote Kreuze, ebenso bezeichnete Flaggen und außerdem durch die französische Nationalflagge als französische Bazaretschiffe kenntlich gemacht waren. Die Kriegsgefangenen sollten die Schiffe ausladen. Das erste Schiff enthielt auf den oberen Decks amerikanische Bazaretautos für die serbische Armee; in den unteren

teils im Nahkampf abgeschlagen. Die Blutziffer des Feindes sind außerordentlich groß.

An der albanischen Front nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

### Englische Schlappen am Jordan.

Konstantinopel, 15. Juli. (WZB.) Türkischer Heeresbericht: Palästinafront: Im Küstenabschnitt beschloß unsere schwere Artillerie erfolgreich den Bahnhöf Kentje und nahm ein feindliches Truppenlager zwischen der Küste und der Bahn unter wirksames Feuer. Westlich des Jordans entriß wir dem Feinde in der Nacht vom 13. zum 14. Teile seiner Stellungen und hielten sie gegen äußerst heftige Gegenangriffe. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste. Ein gleichzeitiger Angriff von unseren Kräften östlich des Jordans löste beim Feinde heftige Gegenwirkung aus. Eine feindliche Kavallerie-Division, unterstützt durch Panzerkraftwagen, warf sich unseren Truppen entgegen. Sie wurde beinahe völlig aufgerieben. Nur Trümmer der feindlichen Division konnten entkommen.

Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Laderäumen war Artilleriemunition verschiedener Kaliber verladen. Das zweite Schiff brachte amerikanische Leistungen verschiedener Art für die serbische Armee: Baracken, Milch, Medikamente, in den unteren Laderäumen Munition. Auf die Weigerung der deutschen Kriegsgefangenen, das erste Schiff auszuladen, antwortete der französische Kapitän mit Stockschlägen und zwang die Kriegsgefangenen durch die Drohung, sie zu erschlagen, zum Ausladen der Munition.

## Aus der Provinz.

Breslau. Ergebnis der Mitleidensammlung. Die Mitleidensammlung für Rüstungsarbeiter usw. hat in Breslau das geordnete Ergebnis eingebracht. Die 7450 Anzüge sind vollzählig beisammen. Der Eingang ist in den letzten Tagen noch erheblich gewesen, nachdem die Versendung der Aufforderungen zu Bestandsaufnahmen begonnen hatte. Es sind erst etwa 4000 solche Aufforderungen hinausgegangen, die Verschickung der übrigen wurde dann eingestellt, als sich zeigte, daß das Ergebnis gesichert war. Infolgedessen unterblieben auch die angelegentlichsten Nachprüfungen der Kleiderbestände. — Die Mitleidensammlung hat dadurch, daß der Magistrat seinerzeit jeder als Gegengabe für die abgelieferten Kerne zur Verfügung stellte, einen großen Erfolg gehabt. Es sind 17 000 Kilogramm Styrcherne daraufhin eingeliefert worden, wofür also über 4250 Kilogramm, das sind 85 Zentner, Zuckermantel gegeben wurden, neben der Barvergütung von 10 Pf. für das Kilogramm Kerne.

Neumarkt. Beschäftigung der Jugendkompanie. Gernert erfolgte durch den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen die Beschäftigung der Jugendkompanie des kaiserlichen Neumarkt, die unter dem Kommando des Kreisoberleiters, Oberzolleinnehmers Girtle auf dem Turnplatz aufgestellt genommen hatte. Erprobungen war außerdem der Landrat Graf zu Zumbusch-Sturum und die Bürgermeister von Neumarkt und Deutsch-Wissa. Nach dem Abbrechen der Front erfolgten Erprobungen, sodann Turnen an Geräten durch die Jugendkompanie Neumarkt. In einer Ansprache drückte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen den Führern und den Jungmännern seine Anerkennung aus für die guten Leistungen, ermahnte weiterhin zu reger Beteiligung und zum Durchhalten, und schloß seine Worte mit einem Hoch auf unseren Kaiser, auf Hindenburg und Ludendorff.

Wohlan. Vorsicht bei gefundenen Artilleriegeschossen! In Klein Waulwie, Kreis Wohlan, fand am 11. v. M. der neunjährige Schullmabe Martin Brieger in einem Haserfeld ein Artilleriegeschoss. Als er dann unweit des Bahnhöfs Patasowitz mit anderen Knaben zusammen war, warf er es spielend auf einen Stein. Das Geschoss entlud sich, und Martin Brieger wurde sofort getötet. Zwei Brüder, die Knaben Fritz und Richard Weitzer, erlitten bei dem Knaben Konrad Backowatz und Michael Frankowski, leichtere Verletzungen. Am Morgen des 12. Juli ist auch Richard Weitzer seinen Wunden erlegen; der Bruder liegt schwer darnieder.

N. Altdorf, Kreis Neurode. Bischofsstift. Sonnabend, abends 7 Uhr, traf der Fürstbischof von Prag-Graf Hupn, in Mittelsteine ein, wo er vom Hgl. Landrat von Hoffmann, den Grafen v. Magnis und Bilati, dem Großdechant Prälaten Dr. Scholz empfangen wurde. Von hier aus begab sich der Fürstbischof per Wagen nach Altdorf. Hier fand am Sonntag die 700jährige Jubelfeier des Wallfahrtsortes durch Festzug in die Kirche, hochfeierliches Pontificalamt und Predigt, gehalten vom Bischof, statt. Nachmittags war Firmung der Altdorfer Firmlinge. Abends fand in Lommeds Gasthof eine Festausführung statt. Um 10 Uhr abends bewegte sich ein Fackelzug nach dem Berge. Montag nachmittag wurden Firmlinge aus den Nachbarorten gefirmt. Nach der Firmung begab sich der Kirchenfürst nach Ebersdorf, wo er am Dienstag firmte.

Rudelsdorf. Friedhofseinweihung. Am Sonntagabend wurde der neue Friedhof feierlich seiner Bestimmung übergeben. Pastor Hentz hielt die Weihenrede. Als erste Leiche wurde ein Kind des Kreisamtsbesizers Gärtner auf dem neuen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet.



## Siegreiche deutsche Offensive bei Reims.

Mehr als 13000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 16. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampfaktivität auf. Westlich von Ahette wurde ein nächstlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein stärkerer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Saulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleeristische Kampfführung hatten Vermessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten von Böhm hat zwischen Saulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgenrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erstürmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampf durchstießen wir das jäh verteidigte Waldgelände der ersten feindl. Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Condé—La Chapelle—Comblizy—Mareuil zurück.

Auch nördlich der Marne entrißen wir Franzosen

und Italienern ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne. Wir standen am Abend im Kampf östlich der Linie Chatillon—Cuchery—Chaumizy.

Die Armeen der Generale von Mudra und von Einem griffen den Feind in der Gegend von Prunay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die erste französische Stellung. Südlich von Rauroy—Moronvillers stießen wir über die Höhenkette Cornillet—Hochberg—Keilberg—Vohlberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordöstlich von Prosnes und in das Waldgelände südl. des Fichtelberges vor. Westlich der Suippes entrißen wir dem Feinde das Kampffeld der Champagneschlacht zwischen Auberive und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes—Souain—Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böigen Windes waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfelde 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab.

Die Leutnants Loewenhardt und Mendhoff errangen ihren 36., Leutnant Volle seinen 21. Luftstief.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13000.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

## Zum Rücktritt des Feldmarschalls Conrad.

Die noch vor mehreren Tagen von Wien aus halbamtlich zurückgewiesenen Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel in hohen Heeresstellen, der angeblich mit dem Ausgang der aus den bekannten Gründen leider erfolglos gebliebenen Angriffsbewegung an der Piadefront in Beziehung stehen sollte, sind nun doch zur Wahrheit geworden. Zwar hat Kaiser Karl in dem bereits in unserer gestrigen Ausgabe wiedergegebenen Handschreiben die Genehmigung des Rücktrittsgesuchs des Freiherrn Conrad von Höhendors unter Ausdrücken wärmsten Dankes für die bisher geleisteten Dienste und unter Verleihung der erblichen Grafenwürde ausgesprochen, dennoch dürfte dieser Vorgang, auch abgesehen von jedem Zusammenhang mit den jüngsten kriegerischen Ereignissen im Süden, nicht nur in der militärischen Welt einigermaßen Aufsehen zu erregen geeignet sein.

Feldmarschall Conrad bildete, wie man weiß, schon in Friedenszeiten für die österreichisch-ungarische Monarchie so eine Art Hort des Vertrauens, wie Hindenburg es für uns seit der Befreiung Ostpreußens geworden ist. Es dürfte nach in Erinnerung sein, daß er im Jahre 1911 von dem Posten des Generalstabschefs zurücktrat, weil er die Verantwortung für die nach seiner Auffassung unzureichende Vorbereitung des Heeres für einen damals möglichen Konflikt mit Italien nicht tragen zu können glaubte. Sein Nachfolger wurde General v. Schemna, und er selber erhielt die Stelle eines Armeeinspektors. Aber schon ein Jahr später berief ihn das Vertrauen seines Kaisers von neuem zur obersten Leitung des Generalstabes, welche Stelle er sodann bis zum 2. März 1917 inne hatte. Diesmal wurde zu seinem Nachfolger General v. Arz ernannt, während man Höhen-

dors den Oberbefehl über eine Heeresgruppe an der italienischen Alpenfront übertrug, deren genaue Kenntnis er sich in wiederholter Tätigkeit während der Friedensjahre in Tirol erworben hatte.

Graf Conrad v. Höhendors darf auf eine glänzende militärische Laufbahn zurückblicken. Als Sohn eines Offiziers 1852 zu Penzing bei Wien geboren, besuchte er ein Kadetteninstitut und sodann die Militärakademie in Wien. 1871 wurde er Leutnant, machte später mit vorzüglichem Erfolg die Kriegsschule durch und wurde sodann eine Reihe von Jahren zu Erkundungsarbeiten für den Generalstab und auch bei den Operationen in der Herzegowina und Südbosnien verwendet. Bereits 1883 war er Generalstabschef einer Division, von 1888 bis 1892 betätigte er sich als Lehrer an der Kriegsschule und 1894 rückte er zum Obersten auf. 1899 erhielt er eine Brigade, 1903 eine Division in Innsbruck, 1906 wurde er zum Chef des Generalstabes für die gesamte Wehrmacht ernannt. An zahlreichen und hohen Auszeichnungen hat es ihm nicht gemangelt. Während des Krieges wurde er Generaloberst und später Feldmarschall, und erhielt von Kaiser Karl das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens; Kaiser Wilhelm verlieh ihm den Pour le mérite und ernannte ihn zum Chef des 5. Preussischen Garde-Regiments zu Fuß. Ungezählte Städte und Gemeinden der Donaumonarchie machten ihn zu ihrem Ehrenbürger oder haben Straßen und Plätze nach ihm benannt. Die Universitäten in Prag und Innsbruck und die Technische Hochschule in Brünn verliehen ihm die Ehrendoktorwürde. Bei seinen Untergebenen galt er als überaus beliebter Vorgesetzter. Seine Methoden zur Ausbildung der Offiziere und Stabsoffiziere wurden als vorbildlich gerühmt. Mehrere taktische Lehr- und Hilfsbücher sind von ihm verfaßt worden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. Juli 1918.

### Die Rüstung der Eisenbahn.

Günstige Aussichten für den Herbstverkehr.

Die Verkehrslage auf den preussischen Staatseisenbahnen hat sich seit Ende März d. J. fortgesetzt gebessert und ist jetzt äußerst günstig; nicht nur der Ferienverkehr wurde ohne jede Schwierigkeit bewältigt, es konnten auch viele nicht im Fahrplan vorgegebene Züge gefahren werden, so daß der Fahrplan durch Zugvermehrungen verbessert wurde. Durch die Verlängerung der Schnellzugfahrzeiten ist eine weitere Entspannung eingetreten; die Fahrzeiten wurden im großen und ganzen eingehalten, und Verspätungen konnten in der Regel wieder eingeholt werden. Hierdurch ist vor allem auch der Güterverkehr pünktlich abgewickelt worden, woraus sich wieder ein schnellerer Umschlag der Güterwagen ergibt.

Im Güterverkehr ist die Lage derart günstig, daß zunächst die wichtigsten Teile des Stückgutverkehrs für den allgemeinen Verkehr freigegeben werden konnten. Eine nicht unbedeutende Vermehrung des Wagenparks ist seit Anfang des Jahres durch die Herabminderung des Reparaturstandes der Wagen erzielt worden, die durch eine Beschleunigung der Arbeiten in den Werkstätten möglich war. Auch die Beschaffung neuer Wagen und Lokomotiven ist gut gewesen.

Die Eisenbahnverwaltung geht also gut gerüstet in die Monate des stärksten Eisenbahnverkehrs. In wenigen Wochen beginnt der Verkehr mit den Erzeugnissen der neuen Ernte, der einen großen Teil des Eisenbahnwagenparks bis in den Winter hinein in Anspruch nimmt. Da mit einem anhaltend starken Verkehr für das Heer und die kriegswichtigen Betriebe zu rechnen ist, so kann die Wiedereinführung der übrigen Schnell- und Personenzüge vorläufig noch nicht erfolgen. Auch die Herabsetzung der Ergänzungsgelder, die für Schnellzüge erhoben wird, kann aus gleichen Gründen noch nicht erfolgen. Hierbei spielt auch die Witterung eine große Rolle; denn schlechtes Herbst- und Winterwetter vermehrt die Verkehrsschwierigkeiten.

### Schlesische Landwirtschaftsmärkte.

Wie wir hören, wird am 28. August dieses Jahres in Breslau ein großer schlesischer Saatmarkt, verbunden mit einer Ausstellung prämierten Saatgutes, veranstaltet werden. Damit wird von Seiten der Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien der hochanzuerkennende Versuch der Wiederbelebung der früher weit berühmten landwirtschaftlichen Rohstoffmärkte gemacht. An den Saatmarkt wird sich dann am 29. August ein Versteigerungsmarkt für hochwertiges Viehfleisch anschließen. Da anlässlich der Breslauer Herbstmesse zahlreiche Interessenten aus Ost- und Westeuropa, namentlich aus Polen, Rumänien, Bulgarien, aus der Türkei und der Ukraine in Breslau anwesend sein werden, dürften diese an eine extensive Landwirtschaft gewöhnten Ausländer durch die Veranstaltung verantworflicher Märkte für den heimischen landwirtschaftlichen Rohstoffmarkt gewonnen werden. Nach dem Urteil erster Fachkreise (Prof. Aereboe) sind die auf diesem Gebiet sich bietenden Möglichkeiten außerordentlich groß. Die heimische Viehzucht kann für den Osten das werden, was die englische Viehzucht für die halbe Welt gewesen ist und teilweise noch ist. Bei energischer zielbewusster Arbeit kann die deutsche und namentlich die östliche Landwirtschaft für den Osten auf dem Gebiete der Pflanzenzucht die Bedeutung Schwedens auf dem internationalen Pflanzenmarkt erlangen. Sobald als möglich wird dann in Breslau, wahrscheinlich auch immer in Verbindung mit der Breslauer Messe, ein großer Flachsmarkt stattfinden. Wenn man in Betracht zieht, daß der schlesische Flachsanbau mindestens die Hälfte des gesamten deutschen Flachsanbaues ausmacht, so ergibt sich die Bedeutung der kommenden Breslauer Flachsmärkte von selbst.

### Kriegsauszeichnung.

Dem auf der Gustavgrube in Rothenbach beschäftigten Bergbauer Johann Blau aus Schwarzwaldau ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

\* Bei dem Gewitter, das gestern abend gegen 10 Uhr sich über Waldenburg und Umgegend entlud, schlug der Blitz in die Oberleitung der nach Bad Salzbrunn führenden Straßenbahn. Die dadurch verursachte Betriebsstörung konnte heute in den Morgenstunden bereits wieder beseitigt werden.

Die Gold- und Silberanleihe im Gymnasium in Waldenburg bleibt der Schulfesttag wegen vom 17. Juli an bis auf weiteres geschlossen. Ueber die Wiedereröffnung wird später näheres bekannt gegeben werden.

Die Waldenburger Schuhmacher-Zwangs-Jungung hielt ihr Jahres-Diener am Montag in der „Herberge zur Heimat“ ab. Erschienen waren gegen 50 Mitglieder. Obermeister Paul De eröfnete die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch. Nach Verlesen der letzten Verhandlungsschrift wurden 5 Begehungen in die Begehungsrolle eingeschrieben. Hierauf erfolgte die Wiederwahl der Mitglieder im Lehrlingsauschuß: Thiel (Dittersbach) und Henrich (Neu Salzbrunn), als Stellvertreter für Kollegen Henrich, der im Felde steht, wurde Herrmann (Hermisdorf) gewählt. Stellvertreter Obermeister Holeczel hielt Johann einen Vortrag: „Unser Handwerk jetzt und in der Zukunft.“ Der Vortragende wies in überzeugender Weise nach, daß die Handwerker während des Krieges bestrebt sein müssen, sich klückerlos zu organisieren, und zwar hauptsächlich auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Mitglieder wurden dringend aufgefordert, sich der schon segensreich wirkenden Schuhmacher-Genossenschaft anzuschließen. Zum Schluß wurden die Anwesenden noch mit den wichtigsten Bestimmungen des Ueberwachungs-Ausschusses bekannt gemacht, unter anderem wurde bekanntgegeben, daß für Kleinmaterialien bei Bestellungen 0,80 anstatt 0,40 M. eingeseht werden kann, auch ist von der betreffenden Stelle der Verdienst bei Reparaturen von 15 auf 20 % heraufgesetzt worden. Von Seiten des Obermeisters wurden die Mitglieder noch auf die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hingewiesen. Der Antrag auf obligatorische Einführung der Forderung „Der Schuhmacher“ wurde vom 1. Oktober ab einstimmig beschlossen.

Fürstliches Kurtheater Bad Salzbrunn. Nicht nur bei dem Publikum des Fürstlichen Kurtheaters ist Herr Regisseur Brud seit mehreren Spielzeiten überaus beliebt; auch in weiteren Kreisen schätzt man ihn als langjähriges Mitglied des Breslauer Bobtheaters. Herr Brud hat den guten Geschmack bewiesen, zu seinem am Freitag den 19. Juli stattfindenden Benefiz-Gesellschafts-Vorstellung „Fuhrmann Henschel“ zu wählen. Dieses Stück ist bekannt wegen seines pädagogischen Wertes auf das Feinste abgelauchten Inhalts und hat für die Bewohner von Salzbrunn und Umgebung ja auch lokales Interesse, da sich die Handlung in dem Salzbrunner Hotel zur „Preussischen Krone“ abspielt. Herr Brud hat das Werk in seiner Eigenschaft als Regisseur auf das sorgfältigste einstudiert und spielt selbst die Titelrolle des Fuhrmanns. Der Künstler beherrscht den schlesischen Dialekt vollkommen, indem er aus Frankenstein gebürtig und daselbst aufgewachsen ist.

Eine Feuerungszulage für Eisenbahner. Am Sonnabend den 13. Juli wurde im Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine sechs-köpfige Kommission des Allgemeinen Eisenbahnverbandes empfangen, welche die Wünsche der nicht im Beamtenverhältnis stehenden Bediensteten zum Vortrag brachte. Es wurde insbesondere in Anbetracht der großen Notlage der Eisenbahner eine halbjährige durchgreifende Feuerungszulage gefordert. Gleichzeitig wurden auch die Fragen der Regelung der Arbeitszeit sowie der Sonntagsarbeit einer eingehenden Aussprache unterzogen. Der Vertreter des Herrn Ministers, Herr Ministerialdirektor Hoff, sagte eine Prüfung der Beschwerden über die Arbeitszeit, sowie über die Sonntagsarbeit zu und stellte die Einberufung einer Sachkommission zur Regelung dieser Frage in Aussicht. Insbesondere wurde die Forderung einer Feuerungszulage anerkannt und wurde der Kommission zugesichert, daß dieselbe unverzüglich, sobald die zur Zeit noch bestehenden Erhebungen abgeschlossen seien, zur Auszahlung gelangen werde.

## Zur Geschichte von Bad Salzbrunn.

### Berühmte Gäste.

aus 100 Jahrgängen der Salzbrunner Kurliste.

(Fortsetzung aus Nr. 161 und Schluß.)

Aus der großen Schar der hervorragenden geistlichen Würdenträger, die am Oberbrunnem geweiht haben, glänzen die Namen der Generalsuperintendenten Sahn-Breslau und Sahn-Bildesheim, sowie Steinweg-Stade, des berühmten Hengstenberg und der Hosprediger Ebert u. Sacl (Berlin), des Bischofs Reichel von der Brüdergemeinde und des Geraer Kirchenrates Julius Sturm, dessen auch unter den Dichtern gedacht worden ist. Von den Breslauer Bischöfen sind zu nennen Fürstbischof Emanuel von Schimonsky und die Weihbischöfe Latuffel und Wobarski, auch Gleich, der 1853 hier war, als er noch Pfarrer von Oppeln war. Die Oberhirten der Diözese Posen-Gnesen sind noch zahlreicher in unserer Kurliste vertreten. Da finden wir 1832 den Erzbischof von Dumin, 1868 Dr. von Stablewski, dann als Religionslehrer in Schrimm, 1864 Eduard Litolwski, damals noch einfacher Priester, 1896 Dr. Dalbor, Domvikar, und 1915 denselben als erwählten Erzbischof; damals im Magdeburger Hof, diesmal im Schles. Hofe. Wiederholt (1854 und 1857) war auch Ludwig von Letowski („Bischof von Joppe“), Weihbischof von Kratau, anwesend.

Der treueste Gast unter diesen geistlichen Herren war der Breslauer Fürstbischof von Schimonsky. Seit 1825 erschien er alljährlich am Brunnem und wohnte mit den sieben Personen seiner Begleitung einmal im Neufestberger Hofe, ein anderes Mal im Wiener Hause, im Goldenen Löwen, im Pappelhofe und Eisenhofe. Er verdankte dem Gebrauche des Oberbrunnens die Befreiung von seinem Steinleiden, wie die Katholiken Salzbrunn ihm dafür zu danken

Ueber die Einstellung von Anwärtern für die aktive Seeoffizier-Laufbahn sowie von Reserveoffizier-Anwärtern des Seeoffizierkorps sind nachstehende neue Kabinetts-Befehle erlassen worden: 1. Die Anwärter für die aktive Seeoffizierlaufbahn sind fortan wieder als „Seeladetten“ zu bezeichnen. 2. Für die Dauer des Krieges können junge Leute der Landbevölkerung, welche die Reife für die Unterprima erworben haben, im Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum einjährig-Freiwilligen-Dienst, zur Ausbildung als Reserveoffizier-Anwärter des Seeoffizierkorps meiner Marine zugelassen werden. Sie sind als „Kriegs-Reserveoffizier-Anwärter“ zu bezeichnen. Sie haben die weiteren Bestimmungen wegen der Ausbildung zu treffen. Die Einstellung von Reserveoffizier-Anwärtern nach den bisherigen Vorschriften bleibt daneben bestehen. Meldungen von Seeladetten-Anwärtern sind wie bisher zu richten an die Seeladetten-Aufnahme-Kommission in Flensburg-Wik, Meldungen der „Kriegs-Reserveoffizier-Anwärter“ gehen an die Inspektion des Bildungsweises (Kriegs-Reserveoffizier-Anwärter-Abteilung) in Kiel, welche den Zeitpunkt für die Einstellung bekanntgeben wird.

lo. Gottesberg. Die Erdbeerernte hat wenig befriedigende Resultate aufzuweisen, die Erträge der Blaubeerernte sind vermindert, dagegen verpricht die beginnende Pilzernte eine ziemlich gute zu werden. — Gegenwärtig wird durch die hiesigen Schulen fleißig Raubheer gesammelt, in der Turnhalle und in den Schulräumen getrocknet und dann der Seereisverwaltung zur Verfügung gestellt. — Das Ehrenmitglied des katholischen Gesellenvereins, Grubenverwaltungs-Assistent Grammel, sprach in der letzten Sitzung des genannten Vereins über „Spanien und die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner.“ — Der Haus- und Grundbesitzerverein unternahm bei guter Beteiligung einen Ausflug nach dem Gutschause „zum goldenen Frieden“ in Konradsthal, wo sich die Mitglieder durch ein Vollenzschießen und eine Verlosung auf das Beste unterhielten.

\* Nieder Hermisdorf. Raubheerjagd. — Evangelisches Kreisverbandesfest. Die hiesigen oberen Klassen der Volksschulen sind ebenfalls eifrig mit dem Sammeln von Raub beschäftigt. — Am nächsten Sonntag findet am hiesigen Orte das Kreisverbandesfest der evangelischen Vereine junger Männer und der Jugendvereine aus dem Kreise Waldenburg in Form eines Waldfestes statt. Das Programm bilden Begrüßungs- und Festansprache durch Pastor Rodasch und Pastor prim. Horter, Wettspiele der Vereine, Preisverteilung und Schlußansprache durch Pastor Jentich (Dittersbach). Als Festwiese ist die Schrottsche Wiese oberhalb des Glückauf-Schachtes vorgesehen.

# Weißstein. Die Raubheerjagd, die von den hiesigen Schulkindern in den Wäldern des Hochwaldes seit Montag täglich erfolgt, zeigt recht erfreuliche Ergebnisse. Die Kinder sind recht eifrig bei der Arbeit.

Z. Nieder Salzbrunn. „Vergiftete“ Straßenbäume. — Siedelung für Kriegsverletzte. In der nach Freiburg führenden Provinzial-Chaussee ist im Reichsbilde der Bahnhofskolonie eine eigenartige Erscheinung an den Straßenbäumen zu beobachten. Eine ganze Anzahl, zum Teil sehr alte Bäume, sterben ab. Die Ursache dieser Erscheinung liegt, wie verlautet, an der vor einigen Jahren nach Bieblitz-Schweidnitz angelegten Ferngasleitung. Durch Ausströmen des Gases aus den Eisenröhren leiden die Wurzeln der Bäume durch Vergiftung, wodurch diese eingehen. — Zwecks Verpflegung der hier angelegten Siedelung für Kriegsverletzte trafen am Montag vormittag die Magistrats-

Stadtbaureute Hinpler und Kabanis, sowie Stadtrat Beck aus Breslau hier ein und wurden vom Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt an Ort und Stelle über die Entleerung der Anlage, Kostenanschläge der einzelnen Baugrundstücke, eingehend informiert. Die Kommission gab ihrer Freude Ausdruck über die besonders schöne Anlage der Siedelung. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Stadt Breslau, daselbst ebenfalls an geeigneter Stelle Kriegsverletzte-Siedelungen zu errichten.

## Lubendorff-Spende

### im Kreise Waldenburg.

(Ein Teil der Beiträge ist bereits früher im „Waldenburger Wochenblatt“ veröffentlicht worden.)

Für die Lubendorff-Spende sind bei der Kreis-Kommunalkasse bis zum 15. Juli 1918 weiter eingegangen: Gemeinde Rendorf 110,75 M., Gemeinde Hausdorf 192,70 M., Hermann Weinhold (Altwasser) 25 M., Fr. Alberti (Waldenburg) 100 M., Lehrer Bahr (Sophtenan) 3194,75 M., Firma Gebr. Körner (Sandberg) 3194,75 M., 109,30 M., Frau Auguste Schmidt (Rudolfswaldau) 10 M., Conz. Abendrotbegräbe in Rothenbach 1500 M., Postamt Wüstegiersdorf 6 M., Bergrevieramt Waldenburg, Sammelbeitrag, 10 M., Postamt Altwasser, Sammelbeitrag, 30,05 M., Magistrat Gottesberg, Sammelbeitrag, 6004,28 M., Gemeinde Gählenau, Sammelbeitrag, 281 M., Gemeinde Alt-lässig, Sammelbeitrag, 190,05 M., Ortsvorsteher Stempel (Neuhendorf), Ertrag der Aufführung der evangelischen Schule, 180 M., Amtsvorsteher Stempel (Neuhendorf) 5 M., Betrag der Sammlung unter den Beamten und Lehrlingen des Schles. Bankvereins in Waldenburg 25 M., Gemeindevorsteher Dittersbach 500 M., Veteranen- und Kriegerverein Hermisdorf 100 M., Sammelbeitrag der Einkommensteuer-Veranlagungskommission in Waldenburg 12,50 M., Gemeindevorstand Rudolfswaldau, Hausammlung, 44,05 M., Gemeindevorstand Rudolfswaldau, Kinderjagd, 35,40 M., Postamt Bad Salzbrunn, Sammlung der Beamten und des Personals, 45 M., Postamt Gottesberg, Sammlung der Beamten und des Personals 7,95 M., Vereinigte Glückhills-Friedenshoffnung-Grube Nieder Hermisdorf 5000 M., Sammelbeiträge der 3 Betriebsabteilung der Vereinigten Glückhills-Friedenshoffnung-Grube 99 M., Sammelbeitrag Fr. Carl Reich (Waldenburg), 193 M., Fr. Starke (Sandberg) 20 M., Frau Anna Taube (Ober Salzbrunn) 10 M., Gemeinde Dittersbach, Sammelbeitrag, 2173,32 M., Fr. Dinglinger (Wüstegiersdorf), Sammelbeitrag 1201,40 M., Firma Petrid (Waldenburg), Sammelbeitrag, 31,50 M., Firma Meyer-Kaufmann (Wüstegiersdorf), Sammelbeitrag, 251,80 M., Fr. Ulmer, Grubenassistentenkontrolleur (Hermisdorf), 10 M., Karlshütte Altwasser, Sammelbeitrag, 142,70 M., Fürstentiner Gruben, 13. Abteilung, Sammelbeitrag, 15,05 M., Sa. 21866,55 M., dazu Einnahmen bis 29. Juni 1918 96389,88 M., Sa. 118256,43 M.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Donnerstag den 18. Juli, abends 6 Uhr Kriegsbetende und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Biesler. — Sonntag den 14. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, 7/11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Biesler.

Polin Pauline Obiezierska aus Kusko (Posen) schwante.

1840 taucht der Name von Wrangel, kommandierender General des 1. Armeekorps, auf; 1841 er scheint er zum zweiten Male. Es ist sicher kein anderer als der vollstündliche alte Haudegen, der noch 1864 an der Spitze der preussischen Armee stand. Ob dagegen der 1842 erscheinende Leutnant v. François (im 2. Garde-Regiment z. F.) und der 1842 aufstrebende Hauptmann im 21. Infanterie-Regt. (Pyrth) v. Fransch mit den Helben von 1866 und 1870/71 identisch sind, konnten wir bisher ebensowenig einwandsfrei auflären als die dritte Frage: ob der 1834 zum ersten Male erscheinende Hauptmann im 2. Garde-Regiment z. F. Herwarth v. Bittenfeld mit dem Helben von Athen eins ist. Dagegen ist es unzweifelhaft, daß der 1909 unter 511 in der Kurliste verzeichnete Kontre-Admiral Capelle, der mit seiner Frau und wohl seiner Mutter (aus Calbe) in der Villa Anni wohnte, heute als Staatssekretär des Reichsmarineamts leitet. Höchstwahrscheinlich dürfte auch unser Gast von 1905, Erz. von Gallwitz-Drenthaus aus Ghrlich, der heutige Befehlshaber sein. Erzellenz von Lewinski, der Kommandierende des 6. A.-R., war nicht nur 1905, nach seiner Jurdispositionsstellung Salzbrunner Kurgast, sondern bereits 1857 als Premierleutnant von Jauer aus. 1899 ist ein Armand de Blessis, Sohn der Majorin de Blessis (Fraustadt) verzeichnet; es wäre möglich, daß es sich um den U-Boot-Helben dieses Namens handelt.

Zur Ehre Salzbrunn, des hundertjährigen Kurortes, und zur Freude seiner Bürger sind in langer und mühseliger Arbeit die vorstehenden Namen berühmter und hervorragender Gäste aus hundert Jahrgängen der Kurliste herausgefunden worden. Daß die Liste vollständig sei, vermag der Verfasser nicht zu verbürgen. Wie leicht kann ein Name übersehen, wie leicht ein anderer in seiner Bedeutung verkannt werden! Aber auch die vorstehende Mühenlese entlockt uns den staunenden Ausruf des Goethischen Sängers: „Welch reicher Himmel, Stern bei Stern!“

schmeckte ihr das „Schwarze Zeug“, das sie sonst ver-  
schmähte, ganz vorzüglich.

Als sie sich satt gegessen hatte, war sie ordent-  
lich erschöpft von der Anstrengung — und wie sah  
sie aus! Kleid, Gesicht und Finger voller Flecken.

Um sich wenigstens die Finger zu waschen, schritt  
sie zum See und bückte sich gerade nach dem Wasser  
hinab, als plötzlich in wilden Sähen ein Jagdhund  
dahergerast kam, an ihr in die Höhe sprang, einen  
tappischen Lanz vor ihr auführte und dabei wie  
besessen bellte. . . derselbe Hund, der am Morgen  
mit dem Inspektor der Frau Hollmann mitgelaufen  
war.

Eva war so erschrocken, daß sie laut aufschrie,  
als er sie ansprang, und nun zitternd stand und sich  
nicht zu rühren wagte.

Ein greller Pfiff ertönte, gleich darauf kam ein  
Reiter dahergaloppiert und hielt mit scharfem Ruck  
sein Pferd vor Eva.

„Hektor — hierher!“ — Der Hund hatte noch  
wenig Appell, er stand unschlüssig und guckte von  
seinem Herrn zu Eva. Das Spiel war gar zu  
amüsant gewesen.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen, gnädiges  
Fräulein. Er ist noch ein ganz junges Tier, hat  
noch die Milchzähne und könnte Ihnen mit dem  
bösen Willen nichts antun.“

Die Worte klangen verbindlich, die Stimme, die  
sie sagte, war angenehm, und der „Herr Inspektor“  
hatte offenbar gute Manieren, denn er sprang vom  
Pferde und nähte sich ihr mit höflichem Gruß.

„Verzeihen Sie die Belästigung, gnädiges Fräu-  
lein.“

Aber Eva wünschte nicht, mit jungen Männern,  
die sich mit Dienstboten unpassende Vertraulichkeiten  
erlauben, in Verkehr zu treten. Außerdem hatte er  
denselben Ausdruck von verstecktem Humor in den  
Augen wie Frau Hollmann, nur entschiedener satirischer  
ausgeprägt als bei der Mutter. Denn auch ohne  
daß er sich ihr jetzt nannte, „Walter Hollmann“,  
hatte ihr im Studium der Psychognomien geübtes  
Auge den Sohn der Witin in ihm erkannt. Sein  
Gesicht zeigte denselben energischen Schnitt, den-  
selben Augen, durchdringenden Ausdruck, die Augen  
blickten auch ebenso hell und klar, aber das Gesicht  
vor ihr war schmal und hager, und die Augen wur-  
den von dunklen Brauen beschattet, dunkelbraun war  
auch der stattliche Schnurrbart. Er war das Abbild  
seiner Mutter, aber seiner Erscheinung fehlte das  
Gutmütige, besonnen Teilnahmische, das Frau  
Hollmann auf den ersten Blick etwas so Mütterliches  
gab. Bei ihm stand die Energie im Vordergrund.

Scharf und gerade sah er Eva ins Gesicht, und  
ihr fielen plötzlich die Blauerflecken ein, und daß  
sie wahrscheinlich eine höchst lägliche Figur spielen  
würde. In ihrer Unsicherheit und Verlegenheit nahm  
sie eine desto unnahbarere Miene an.

„Ich war nur erschrocken, weil ich nicht wissen  
konnte, daß der Hund noch so jung war“, sagte sie.  
Es klang eigentlich gepreßt, er aber fand es frostig.  
Ironisch glitt sein Blick über sie hin.

„Gnädiges Fräulein haben gewiß noch wenig  
mit Hunden zu tun gehabt, sonst würden Sie dem  
Köter sofort die jugendliche Tölpelhaftigkeit angesehen  
haben.“

„Allerdings, Hunde haben bisher noch nicht  
meinen Umgang gebildet — und ich mag sie nicht  
leiden.“

„Schade — es gibt keinen selbstloseren, treueren  
Freund als einen guten Hund. — Ich fürchte,  
gnädiges Fräulein, es wird Ihnen überhaupt sehr

vieles bei uns nicht gefallen. Ich habe meine Mutter  
sodort gewarnt, auf den Plan des Sanitätsrats ein-  
zugehen, eine junge, an ganz andere Verhältnisse ge-  
wöhnte und, um ganz ehrlich zu sein, wohl auch etwas  
verwöhnte Dame in unsere ländlichen Verhältnisse  
zu versetzen — aber Mutter ist eine unerbittliche  
Optimistin. Es geschieht nur aus dem Wunsche her-  
aus, Sie beide vor Enttäuschungen und Ärger zu  
bewahren, wenn ich Sie bitte, ohne Rücksicht auf uns  
Ihren Aufenthalt in unserem Hause abzubereiten, so-  
bald er Ihnen lästig wird, und ehe noch schöne  
Sommerwochen ungenützt für Sie vergangen sind.“

(Fortsetzung folgt.)

### Glockenabnahme.\*)

(Melodie: „Aus tiefer Not.“)

Wir hofften, der metall'ne Mund  
Der Glocken würde künden  
Den Frieden auf dem Erdenrund,  
Dem gern wir Kränze winden.  
Denn reich, o Herr, war immerdar  
An Sieg und Opfern jedes Jahr,  
Wir beteten von Herzen.

Jetzt unerwartet kommt ein Wort,  
Das schwere Wort, das harte:  
Du Glocke, sonst des Friedens Hort,  
Steig' ab von deiner Warte,  
Steig ab von deinem hohen Stand,  
Dich ruft das deutsche Vaterland,  
Drum bring' auch du ihm Hilfe!

In Tod, Verderben sich verliert  
Dein edeles Gepräge,  
Dein Schall nicht mehr zur Andacht führt,  
Du geh'st jetzt andre Wege!  
Wo viele tausend Helben ruh'n,  
Dort sollst auch du das Deine tun  
In diesem Völkerringen!

Doch unsre Hoffnung bleibt gestellt,  
Wie unser Tun und Streben,  
Daß Gott mög' bald Vernunft der Welt  
Und uns den Frieden geben.  
Gib deinen Segen, Herr, dazu,  
Daß des Geschickes Donner ruh',  
Der gold'ne Frieden komme!

August Reichmann.

\*) In dieser Woche werden die Glocken der ewan-  
gelischen Kirche in Krummhübel abgenommen.  
Am 14. Juli fand die Abschiedsfeier statt, zu der  
Herr August Reichmann auf Ansuchen das Gedicht  
„Glockenabnahme“ verfaßt hat.

### Tageskalender.

18. Juli.

1374: † der italienische Dichter Francesco Petrarca  
(\* 1304). 1721: † der französische Maler Antoine  
Watteau (\* 1684). 1870: Verkündung des Dogmas  
der päpstlichen Unfehlbarkeit. 1876: † der Dichter und  
Germanist Karl Simrod in Bonn (\* 1802). 1884:  
† der Geolog Ferdinand von Sachtler in Ober-  
döbling bei Wien (\* 1829). 1908: † der Theolog Otto  
Pfeifferer in Großlichtersfelde bei Berlin (\* 1839).

## Die aus der Mühle.

Roman von Anny Bothe.

Rachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

Erstaunt, lächelnden Auges sah Fritz zu dem  
fremden Manne auf, dessen Wesen sie nicht ver-  
stand und das sie doch seltsam anmutete, aber  
in heißer Verlegenheit senkte sie die Blicke, als  
seine härtigen Rippen sich einen Moment auf  
ihre Hand pressten.

„Leben Sie wohl“, sagte sie hastig, und ohne  
ein Abschiedswort an Reinhard, der mit Oswald  
soeben die Mühle erreichte, war sie verschwunden.

In der Rosenlaube des Mühlengartens sang  
die Nachtigall, und die alte Frau, die auf der  
Holzbank von einsigem Lenz und Liebe träumte,  
fuhr mit leisem Schrei in die Höhe, als sich ein  
paar warme Arme um ihren Hals legten und  
es wie in schluchzender Seligkeit an ihr Ohr  
klang: „Ach, Rike, wie ist das Leben schön.“

„Das versteht sich von selbst, Grünschnabel,  
das brauchst du mir doch nicht gerade in der Nacht  
zu erzählen“, entgegnete Rike unwirsch und  
schob Fritzchen energisch von sich.

„Was sind denn das für Geschichten“, fuhr  
sie fort, „was hast Du denn runzutreiben bis  
in die graue Ewigkeit, ohne daß ein Christen-  
mensch im Hause weiß, wo Du steckst?“

„Aber, Rike, ich war doch bei Euse, das wißt  
Ihr nicht?“

„Hättest auch was Geschiedteres tun können,  
als bei ihr hocken.“

„Rike, Du bist ungerecht gegen Euse, Du  
hast sie nicht mehr lieb.“

„Quatsche nich, was versteht so'n Kid-in-die-  
Welt von Liebe, aber das sage ich Dir, wenn das  
zwischen Euse und Reinhard nich anders wird,  
dann nimmt's kein gutes Ende.“

Fritzchen lachte silberhell auf.

„Alte, liebe Rike“, sagte sie zärtlich und  
schmiegte ihr rosiges Antlitz an die runzelvolle  
Wange der Alten, „Du siehst Gespenster. Ich  
glaube, daß Euse sehr, sehr glücklich ist.“

„S — — o — so!“ kam es gedehnt aus Rikes  
Munde, „und warum glaubst Du das?“

Fritzchen senkte einen Moment die Augen,  
dann hob sie halb lächelnd, halb siegesgewiß die  
dunklen Wimpern und sagte: „Weil sie sich  
lieben.“

„Fritzchen!“ Rike rief es halb strafend, halb  
entsetzt. „Kind, um Gottes willen, was für  
Reden, was weißt Du von Liebe?“

„Na ob“, sagte Fritzchen wichtig, „ich liebe,  
du liebst, er liebt, wir lieben, sie lieben — —“

„Hör' auf!“ schrie Rike ärgerlich, „und laß  
den Spott, ich sage Dir noch einmal, Du weißt  
nichts davon.“

„Denke doch, was Du willst“, entgegnete  
Fritzchen und warf das Köpfchen in den Nacken,  
daß die blonden Zöpfe flogen, „aber wenn  
einem ein Leutnant etwas von Liebe sagt, dann  
weiß man's gewiß.“

Rike rang in heller Verzweiflung die Hände.

„Das Kind, das gottlose Kind“, sagte sie wie  
gebrochen, „jetzt händelt das auch noch mit'n  
Leutnant an; daß Gott behüte. Und ich, die alte  
Rike, weiß von nichts, als wäre ich blind und  
taub und kann doch sehen und kann doch hören.“

Fritzchen tat der Schmerz der alten Dienerin  
augenscheinlich leid.

„Hab' Dich doch nicht so, Rike“, sagte sie  
tröstend, „ich will ihn ja noch gar nicht, den  
Leutnant.“

Rike sah sie ganz verstört an.

„Nicht —“, sagte sie endlich wie aus tiefem  
Traume auffahrend. „O, Du nichtsnutzige  
Ränge, wie kannst du mir so'n Elend machen um  
gar nichts.“

Fritz lachte, daß ihr die Tränen kamen.

„Du bist zu komisch, Rike“, sagte sie noch  
immer lachend, „erst jammerst Du, daß ich einen  
Leutnant liebe, und jetzt jammerst Du, daß ich  
ihn nicht liebe. Sag' mal Rike, hat Dir schon  
einmal „Einer“ in Deinem fast siebenzig-  
jährigen Leben die Hand geküßt?“

„Die Hand — ge — küßt? Gott bewahre —  
wie kommst du auf die verrückte Idee?“

„Na, siehste wohl, mir aber — hier diese  
Hand — diese hübsche kleine Hand, Rike, die Du  
hier vor Dir siehst, hat er geküßt!“

„Er? Wer?“

„Der Bär!“ rief Fritzchen jubelnd zurück  
und war, noch ehe Rike zur Besinnung kommen  
konnte, im Hause verschwunden.

„Daß sich Gott erbarm“, murmelte Rike vor  
sich hin, und schickte sich an, auch in die Mühle zu  
gehen. „Die Göre bringt mich noch um mein  
Göppchen Verstand. Na, dem Fräulein Sou-  
vernante werde ich morgen mal den Text lesen  
und ihr begreiflich machen, daß wir sie nicht ge-“

brauchen können, wenn sie den ganzen Tag Mäubernromane liest, anstatt auf das Kind acht zu geben, das, Gott sei's geklagt, ebenso aus der Art geschlagen wie die Guse." Noch einmal sah Nite zu dem leuchtenden Nachthimmel empor, dann ging sie leise vor sich hinhinmurmend: „Was hat so'n altes „Quack“ doch für Kummer — für Kummer — ins Haus.

Die Nachtigall sang noch immer ihr Liebeslied, und Fritzchen stand am Fenster ihres Zimmers und lachte den Mond an und redete gar wunderbarlich mit ihm.

Der Mond küßte mit seinem hellsten Strahl die kleine rosige Mädchenhand noch schöner als der Maler es vorhin getan, aber Fritzchen fühlte es nicht, denn der Kuß des Künstlers brannte noch immer darauf bis hinein in das kleine törichte Mädchenherz, das noch nichts wußte von der Liebe Lust — der Liebe Leid.

\* \* \*

Durch den tiefen Forst von Mookwitz nach Mohrenwinkel schritt Lisa von Sanden in gar eigenes Sinnen verloren. Trotz der brennenden Junisonne trug sie das gleiche Knabenhafte Kostüm, in dem wir sie zuerst gesehen. Ueber der Schulter hing die Büchse — zu welchem Zweck war ihr wohl nicht klar — da Schonzeit war, und sie selbst weniger denn sonst Jagdgelüste spürte. Sie schritt langsam dahin. Es war das erste Mal nach dem denkwürdigen Tage, an dem sie Walter Richmann geschlagen, daß sie den Weg nach Mohrenwinkel betrat. Warum sie ihn heute ging? Sie konnte sich selbst darüber keine Rechenschaft geben — nur so viel wußte sie, daß Walter Richmanns Zeit abgelaufen. Er hatte sich heute schriftlich bereits von ihrem Vater verabschiedet, der darob nicht gerade in der rosigsten Stimmung war. Auch an Tante Malchen hatte er ein paar freundliche Worte gerichtet und ihr gedankt für all die Liebe und Güte, die sie ihm erwiesen, und Tante Malchen hatte darüber so herzbrechend geschluchzt, als müßte sie vor Trennungsweg sterben. An Gret hatte er einen wundervollen Strauß der schönsten und seltensten Feldblumen, die er selbst gepflückt, gesandt. Nur sie allein war leer ausgegangen, kein Blick, kein Wort, kein Zeichen, daß er ihr vergehen.

Konnte er wirklich so hinausziehen in die fremde Welt und sie zurücklassen mit der brennenden Scham im Herzen und dem tiefen Weh?

Lisa nahm ihre Mütze ab und hing sie an den Lauf ihrer Flinte. Der Sommerwind spielte mit dem braunen Gelock und küßte schmeichelnd die brennende Mädchenstirn. Lisa ging weiter und weiter, bald war der Wald zu Ende, und sie mußte sich dann entschließen, den Weg nach Mohrenwinkel zu nehmen oder zurückzukehren.

Lisa konnte zu keinem Entschluß kommen. Kergerlich über sich selbst warf sie das Gewehr ab und schleuderte die Mütze weithin in die Lannen. Das junge Mädchen selbst warf sich unmutig auf den weichen Moosboden nieder und starrte empor in den blauen Sommerhimmel. Sie wollte nichts denken, nichts mehr fühlen. Die Qual der letzten Wochen erschien ihr mehr als ein ganzes Leben voller Leid und Weh.

Nahende Schritte erschreckten sie, und ehe sie sich noch recht fassen konnte, sah sie Walter vor sich, der anscheinend ohne sie zu sehen vorüber-schreiten wollte.

„Herr Richmann, bitte auf ein Wort“, rief sie ihm fast atemlos nach, ohne eigentlich zu wissen, was sie sagen und tun wollte.

Er wandte sich sofort und sah ernst fragend ohne jedes Erschrecken in ihre Augen und zugleich mit sarkastischem Blick auf die etwas nachlässige Stellung, die sie eingenommen hatte.

Dieser Blick gab ihr aber ihre Fassung vollkommen zurück. Wilder Trotz flammte in ihren Augen auf. Den jungen kräftigen Körper behaglich im Moose dehnend, die Arme über den lockigen Kopf gelegt, sagte sie so nachlässig als möglich: „Ich hörte, daß Sie morgen früh Mohrenwinkel verlassen, und da wollte ich Sie fragen, ob alles in Ordnung ist, sodaß der neue Verwalter sich zurecht findet?“

Ein eigentümlich finsterner Blick streifte Lisa, der es nicht einfiel, ihre Stellung zu ändern.

„Ich habe bereits Herrn von Sanden Bericht erstattet“, sagte Walter kühl, „und sehe keine Veranlassung, noch weitere Auskunft zu geben. Leben Sie wohl!“

Mit diesem Gruß schritt er von dannen, aber kaum hatte er einige Schritte zurückgelegt, als sein Name wie ein Hauch an sein Ohr klang. Lisas Lippen hatten ihn ausgesprochen, so selten so weich, so sehnsuchtslang, daß ihm, dem starken Mann, schwindelte. Hastig wandte er sich zurück und da stand Lisa vor ihm, heiße Röte auf dem sonst so ruhigen Antlitz, in lieblichster, koldesten Verwirrung ein Bild sinniger Weiblichkeit, das bittend ihm die Hände nachstreckte und im überwallenden Gefühle rief: „Gehen Sie nicht so von mir, Walter, o nicht so, ohne mir vergeben zu haben für das, was ich Ihnen getan!“

Er stand an ihrer Seite und legte wie helfend und stützend seinen Arm leicht um ihre bebende Gestalt.

„Nicht so, Fräulein von Sanden“, entgegnete er freundlich ernst, „lassen wir Vergangenes ruhen, und wenn Sie mir ein freundliches Abschiedswort mit auf den Weg geben wollen, so wird mich das entschädigen für manche Stunde grenzenloser Qual. Also nochmals: Leben Sie wohl.“

„Sie wollen wirklich fort! Fort für immer?“ Wie ein verzweifelter Schrei kam es aus Lisas Munde.

Er blickte wie in leiser Behmut in Lisas tränenumflortes Auge. Einen Moment war es, als wollte er sie an sich ziehen, aber er bezwang sich und sagte so ruhig als möglich: „Es muß sein.“

„Weil Sie mir noch immer zürnen“, sagte Lisa, nur mühsam die aufsteigenden Tränen niederkämpfend, „weil Sie nicht vergessen können.“

Walter neigte zustimmend das Haupt. „Sie haben recht, Lisa“, sagte er leise. „Ich kann nicht! Einst hatte ich anders geträumt. Ich sah Tag und Nacht eine holde süße Frauengestalt mit dem trohigen Vubengeficht und dem heißen leidenschaftlichen Herzen, das sich mir zuneigte. Ich hörte sie lachen und plaudern und kühl verständig reden, aber immer war sie mir gleich lieb und gleich wert. Nur wenn sie die ihr ange-borene holde Weiblichkeit abstreifte und versuchte, es den Männern gleich zu tun, dann fühlte ich etwas wie ein heißes Weh in meiner Brust, als sei das hehre, lichte Bild in meinem Herzen ein dunkler Schatten. Ich habe gekämpft und gerungen gegen diese meine Liebe, wie es nur einer vermag, weil ich mir sagte, sagen mußte, daß der einfache Verwalter Walter Richmann die Augen nicht zu Lisa von Sanden erheben durfte, aber ich habe auch gekämpft und gerungen, weil es meinem Gefühl und meinen Ansichten widerstrebt, ein Weib zu nehmen, das meinem Ideal nicht entspricht, das ich von unsern deutschen, echten und wahren Frauen habe. Lisa von Sanden selbst hat der Qual ein Ende gemacht, indem sie die Hand erhob und mich wie einen Vuben züchtigte. Eine unüberwindliche Scheidewand hat sie selbst dadurch zwischen uns errichtet, und, wenn ich vielleicht auch nie aufhören werde, meinen wilden Diebling zu lieben, wie es nur einmal ein Mann im Leben vermag, so werden doch unsere Wege für immer auseinander gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Hollmanns.

Von C. Kriedberg.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Eva nahm sich kaum Zeit, ihr einen „Guten Morgen“ zu bieten. „Soll es die heute mittag geben?“ fragte sie erschrocken.

„Ja, Fräulein Gerhardt, wie schön zart sie sind, nicht wahr?“

„Frau Hollmann, es tut mir leid, aber ich muß Ihnen sagen, ich kann diese Kost nicht vertragen — all diese schweren und fetten Gerichte — ich bin nicht daran gewöhnt!“

„Liebes Fräulein Gerhardt, da befinden Sie sich aber in einem großen Irrtum. Gemüse, weicher Käse und Hafersuppe, das sind eben gerade verdauliche und dabei doch nahrhafte Gerichte... Sie haben sich eben mit den schweren und komplizierten Speisen daheim, den Ragouts, Mehlspeisen und Mahonmansen den Magen verdorben, daß er sich jetzt weigert, einfache, gesunde Kost zu sich zu nehmen. Es geht ihm, wie einem verwöhnten Kinde — aber das gibt sich schon mit der Zeit; sobald Sie nur erst gründlich ausgehungert sind, werden Sie auch unserer Lebensweise Geschmack abzugewinnen vermögen. — Sehen Sie einmal, lachen Sie diese saftigen Nüßchen nicht ordentlich an?“

Eva zuckte kühl die Schultern. „Das kann ich nicht sagen!“ Dann ging sie, dieser schrecklichen robusten Perion war ja doch nicht beizukommen.

„Sehen Sie nur recht fleißig in der Sonne spazieren“, rief ihr Frau Hollmann nach, „die lacht Ihnen die ungesunden Säfte wieder zurecht. Allerdings sollten Sie viel leichter angezogen sein! Wo zu sich schnüren hier brauchen auf dem Lande.“

Eva zuckte die Schultern. „Ich bin daran gewöhnt.“ Und im Weiterschreiten dachte sie: leichter angezogen? — als ob ein Musselntrock nicht dünner wäre als ihre leinenen Mittel.

Als sie die jenseitige Gartentür durchschritten hatte, breiteten sich weit Ackerflächen vor ihr aus. Erst im Hintergrunde erhoben sich wieder die Steinwälle des Gebirges. Greller brennender Sonnenglast lag über den Feldern, und ein Grauen erfaßte Eva, daß sie sich in diese Glut wagen sollte. Berrückt mußte sie sein, in dieser Sonne spazieren zu gehen, um sich „die ungesunden Säfte zurechtlochen zu lassen.“

Drüben zur Linken winkte ein Wäldchen, wahrscheinlich das, in dem der Bachsee liegen sollte. Dem schritt sie zu, sorgsam den Schirm dicht über sich haltend.

Es lief sich schlecht in den Hackenschuhen auf dem unebenen Grund, und trotz des dünnen Musselntrockens war ihr zum Ersticken eng zumute. Sie hätte doch vielleicht lieber das Korsett nicht anziehen sollen — die Frau Hollmann hatte ja recht, wer achtete denn auf die Eleganz der Figur hier unter den Bauern.

Das Wäldchen war wunderschön mit seinem dichten Baumwuchs von Laub- und Nadelgehölz und den üppigen Heidelbeerbüschen, und der fast runde See lag leuchtend grün wie ein Smaragd inmitten seiner malerischen Umgebung. Er erinnerte Eva an den Herthasee auf Nigen, und sie atmete auf wie befreit. Da war doch etwas Schönes, auf dem ihr Auge mit Wohlgefallen ruhen konnte. Aber die Badeeinrichtung war denkbar primitiv, ein Bretterverschlag — weiter nichts. Die Leute hier werden wohl unter freiem Himmel, Männlein und Weiblein, Knechte und Mägde zusammen ungeniert ihre Reinigungsprozedur vornehmen, dachte Eva — ich danke schön dafür!

Ihr Hunger hatte sich inzwischen unerträglich gesteigert, und als sie an den Heidelbeerbüschen die dunkelblauen Früchte in Mengen schimmern sah, konnte sie sich nicht beherrschen. Ohne ihres weißen Kleides zu achten, ohne an die blauen Finger und Lippen zu denken, warf sie sich auf die Knie und aß und aß... auf den nüchternen Magen Heidelbeeren! Die gute Tante daheim würde entsetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und ihr ein gastrisches Fieber, eine Blinddarmentzündung oder sonst etwas Entsetzliches in Aussicht stellen.

Und Eva hatte noch in ihrem Leben nicht mit einer solchen Hast, ja mit einer ganz unanständigen Eier gegessen, und selten einmal mit so viel Behagen wie jetzt. Sie hatte eben auch noch niemals rechtschaffenen Hunger gehabt. Und außerdem

**Plegnik. Städtisches. — Selbstmord.** Wie aus einer der Stadtverordnetenversammlung zugegangenen Vorlage hervorgeht, erbrachte der Betrieb des städtischen Gaswerks im letzten Jahre einen Ueberschuß von 395 563 Mk., das sind 120 000 Mk. mehr als im Haushaltsplan vorgesehen war. — Am 12. Juli erhängt sich nachts ein Pensionär in seiner Wohnung. Als Grund für seine Tat gibt er in einem hinterlassenen Schreiben an, daß ihm seine Stunde, die er als Alstermieter innehatte, zum Auszug am 15. Juli gekündigt worden sei. Da er eine andere nicht gleich finden konnte, muß er wohl in augenblicklicher geistiger Verwirrung zu seinem Entschluß gekommen sein.

**Löwenberg. Gegen das Tanzen.** Die evangelischen kirchlichen Körperschaften in Löwenberg haben in ihrer letzten gemeinschaftlichen Sitzung mit großem Besremden davon Kenntnis genommen, daß dort ein öffentlicher Tanzkurs stattfinden soll, während ältere Mütter und Jugendgenossen tagtäglich an den Fronten kämpfen und sterben. Die Körperschaften hoffen, daß der Tanzkurs wegen Mangel an Meldungen nicht stattfinden wird.

**Pfaffendorf (Kreis Lauban). Der jahrlässige Umgang mit einer Schusswaffe hat hier ein schmerzliches Unglück herbeigeführt.** Der Gärtnerlehrling Utzmann verletzte am Sonntagvormittag mit einer Schusswaffe in fahrlässiger Weise zwei bei dem Gutsbesitzer Paul in Arbeit stehende Rassen. Beide Verletzten umhüllten sich, nachdem ihnen vom Arzt ein Verband angelegt worden war, ins Lazarett begeben.

**Görlitz. Sittlichkeitsverbrechen eines griechischen Soldaten.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den griechischen Soldaten Johannes Stalinos aus Patras wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen verhandelt. Der Angeklagte hat sich an kleinen Mädchen sittlich vergangen. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

## Letzte Telegramme.

**Explosion auf einem japanischen Dampfschiff.**

Paris, 17. Juli. (Agence Havas). Eine Depesche aus Tokio meldet, daß am 12. Juli in der Bucht von Tokujama auf dem japanischen Dampfschiff „Kawatschi“ (21 800 Tonnen) eine Explosion stattfand. Das Schiff ist gekentert. Man zählte mehr als 500 Tote.

## Der deutsche Vorstoß in der Champagne.

Berlin, 17. Juli. Der deutsche Angriff in der Champagne am 15. Juli beweist von neuem, in welchem Maße die deutsche Heeresleitung ihr Kampfziel und die Verträmmung der feindlichen Kampfkraft und des feindlichen Kampfwillens, erreicht hat. In der Schlacht bei Nogon war der Franzose um seine Hoff-

nung gebracht, durch Kenntnis der deutschen Angriffsabsichten und entsprechende tiefe Abkennung sowie durch sofortige starke Gegenangriffe eine Niederlage zu verhindern. Am 15. Juli hat er sich in der Ueberzeugung, dem Angriff doch nicht standhalten zu können, nach Erkenntnis der deutschen Angriffsabsichten auf rückwärtige Stellungen zurückgezogen, ohne den eigentlichen Kampf in seinen vorderen Linien zu wagen. Dementsprechend drang der deutsche Angriff, nicht etwa infolge von Verlusten, diese sind durchaus normal, nicht weiter vor. Der Feind entzog sich vielmehr dem Angreifer und haute sich mit verammelten Kräften in seinen neuen Verteidigungsstellungen mehrere Kilometer hinter seiner Front auf, bevor der Angreifer auch nur die bisherigen Kampfgräben überschritten hatte. Damit hat der Franzose fast den ganzen Geländegewinn aus drei großen blutigen Schlachten preisgegeben. Was er in der Herbst- und Winterschlacht 1915 mit mehr denn 150 000 Toten und Verwundeten erliefte und was 80 seiner besten Divisionen in der zweiten Aprilhälfte 1917 mit Opfern errangen, die dem damaligen Oberbefehlshaber Rivelli den Namen „Blutkäuser“ eintrugen, das alles gab er fast kampflos an einem einzigen Tage auf.

Der Kern der buntgemischten Verbandsheere räumte das Schlachtfeld vor dem Gegner. Einbringlicher kann das Anerkenntnis deutscher Waffenüberlegenheit nicht sein. An der Marne konnte selbst zähester Widerstand den Uebergang der deutschen Sturmtruppen über den mächtigen Fluß nicht hindern. Der breite Strom, der auf seinem Südufer eingegrabene Feind bildeten kein unüberwindliches Hindernis für die deutschen Angriffswellen. In ungefühltem Vorwärtsschreie nahmen die Truppen der Armee von Boehn ihrem Gegner allein hier mehr als 8000 Gefangene ab.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Josef Plaut: heiterer Vortragsabend.**

Im Theaterzaal der „Gortauer Bierhalle“ hatte gestern der bekannte Vortragskünstler Josef Plaut einen heiteren Vortragsabend veranstaltet, dem zahlreiche Anhänger seiner Kunst beiwohnten. Es hält schwer, eine richtige Vorstellung zu geben von dem eigenartigen Zauber der heiter befreienden Kunst Plauts. Er interessiert als Regitator ohne jegliches Raffinement, er rührt, ohne je in seinen Interpretationen sentimental-rührselig zu sein, und er verfährt über jenen künstlerischen Humor, der oft unter Tränen lächelt. Seine Menschlichkeit pulsiert in allen Schöpfungen dieses feinsinnigen Humoristen; sie ist eins geworden mit der Wärme der Empfindung und der Kraft menschenschöpferischer Gestaltung, sodaß man überall jenen Goldklang echter Poesie vernimmt, der der Kunst Plauts Weihe und Adel verleiht.

Sehr glücklich führte sich der Gast gestern mit dem feinsinnigen Märchen Andersen „Hindergeländer“ ein. Wie reizvoll und fein abgeschattiert war das Bild,

das die besetzte Vortragskunst Plauts hier in seiner Strichmanier erstehen ließ. In satteren Farben war demgegenüber Fritz Reuters Frühlingstimmungsbild „Sanne Nütes Abschied vom Pastor“ gehalten, besaglichen Gorch Focks Vaterlandsbild „Hindenburg“. Aus dem weiteren Programm sei u. a. Tschichow's Skizze „Beim Bankdirektor“ hervorgehoben, die der Künstler zu einem Kabinettsstück seiner Fronte gestaltete, ferner Eitlingers beißende Satire „Mit und ohne Fremdenführer“ und „Mobilmachung 1914 und ihre Einwirkung auf die Tierwelt“, ein Vortrag, der wiederum durch die Frische eines naiven Humors die Lachmuskeln der Zuhörer dauernd in Bewegung hielt. Das Publikum spendete allen Vorträgen starken Beifall und verließ nicht eher den Saal, als bis sich der Künstler noch zu einer „Zugabe“ verstanden hatte.

## Handel.

**Marktpreis.**

Freiburg, 16. Juli. Gefälliger Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 42,00 Mk. Gelber Weizen 42,00 Mk. Roggen 40,00 Mk. Bran-Gerste 40,00 Mk. Futtergerste 40,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 11,— Mk. Senf 16,— Mk. Richtigrohr 9,— Mk. Stummelrohr 8,00 Mk. Erbsen —,— Mk. Bohnen —,— Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schaf von Produzenten 14,40 Mk., vom Wiederverkäufer 18,00 Mk.

**Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

## Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere von solchen Personen, die infolge des Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen; **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Wettervorausage für den 18. Juli:**

Heiter, wärmer.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müng, für Reklame und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Gültigkeitserklärungen

von Wochenabschnitten zu Brotzuzugskarten aus der Woche vom 8. bis 14. Juli.

Bäckern und Händlern wird die Ermächtigung erteilt, Wochenabschnitte zu den Brotzuzugskarten nach den Gruppen 3, 4 und 5 der Brotverbrauchsordnung vom 28. Mai 1918 aus der Woche vom 8. bis 14. Juli 1918 noch in der Woche vom 15. bis 21. Juli d. Js. als gültiges Kontrollmittel anzunehmen, insofern diese Wochenabschnitte mit einem dahingehenden Vermerk der Grubenverwaltungen und deren Stempelaustruck versehen sind. Waldenburg, den 16. Juli 1918.

Der Landrat.

## Dittersbach. Frühkartoffelverkauf

findet Donnerstag den 18. d. Mts. bei folgenden Verkaufsstellen statt:

- Heinzel für Hauptstraße 1—40, 215—216;
  - Walper für Hauptstraße 41—60, 196—213, Heinrichsgrunder Weg 1—14;
  - Dinter für Schweidnitzer Straße 5—35;
  - Sommer für Hauptstraße 61—87, 170—195, Schweidnitzer Straße 1—4, 36—38;
  - Thäslar für Hauptstraße 88—108, 155—160, Leichstraße, Friedr. rhesch, Wärterbude 556, Schulstraße 15—20;
  - Köhler für Hauptstraße 109—123, 148—154, Bahnhof 1—18, Bahnhofstraße, Schloßbergstraße;
  - Pladra für Hauptstraße 124—147, Feldstraße, Wasserstraße, Bergstraße, Kolbebaude;
  - Amtshaus für Amtshausstraße, Kirzstraße, Gartenstraße, Neuh. Allee, Schulstraße 1—14.
- Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung der halben Kartoffelmarke und mit je Kopf 2 Pfund.  
Der Preis beträgt je Pfund 15 Pf.  
Ich bitte, unnütziges Drängen im Interesse einer geordneten Abfertigung zu vermeiden.  
Dittersbach, 16. 7. 18. **Gemeindevorsteher.**

**Blumenkohlverkauf.** Allen hiesigen Gemüsehandlungen sind heute größere Mengen Blumenkohl zum Verkauf überwiesen worden. Da Blumenkohl in solcher Menge sobald nicht wieder eintrifft, empfehlen wir recht reichlichen Gebrauch dieses Angebots. Magistrat.

Wir suchen für dauernde Stellung **einige militärfreie Beamte** (auch Kriegsverletzte) für Buchhalterei und Korrespondenz.  
**Waldenburger Handels- und Gewerbebank**  
e. G. m. b. H.

## Nieder Herrmsdorf.

Auf Grund des § 62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 sind von der hiesigen Gemeindevertretung am 17. Juli 1917 als

die Herren **Ehren-Feld- und Forsthüter**

Beigeordneter Stephan, Bergfaktor a. D. Tschoope, Gutsbesitzer Marx, Gutspächter Alter, Ende, Ulbricht.

früherer Gutspächter Tost, Kutscher Robert Schenk, Wilhelm Heinrich

gewählt und von dem Herrn Landrat in Waldenburg durch Verfügung vom 26. Juli 1917 als solche bestätigt worden.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter haben die Rechte und Pflichten der Polizeibeamten; sie sind unter anderem befugt, zur Ermittlung von Feld- und Forstdiebstählen die dabei betroffenen Personen zu verhaften und in der Feldmark auf Aedern, Feldwegen und Rainen angetroffene verdächtige und in Getreidefeldern liegende Personen festzustellen.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter sind mit schriftlichem Ausweis versehen.

Hierbei mache ich besonders darauf aufmerksam, daß nach neueren gesetzlichen Bestimmungen Felddiebstähle mit Gefängnis bis zu einem Jahre geahndet werden können.

Nieder Herrmsdorf, 18. 7. 18. **Amtsvorsteher.**

## Technischer Grubenbeamter

auch Pensionär, von bedeutenden Sprengstoff-Fabriken zur Vertretung und damit verbundenen Schießversuchen für möglichst baldigen Antritt gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie Angabe seitheriger Tätigkeit unter **W. Z. 8** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Einem kräftigen Haushälter

sucht zum sofortigen Antritt **Friedrich Kammel.**

## Sauberes, eheliches Mädchen

für bald oder 1. August gesucht. Frau Gutspächter Taube, **Ndr. Herrmsdorf, Ob. Hauptstr. 84.**

## Neußendorf.

Marktten.

Donnerstag den 18. Juli 1918, vormittags von 7 bis 9 Uhr, findet Verkauf von Mairäben statt. Da eine Belieferung mit Kartoffeln noch nicht erfolgt, ersuche ich die Einwohner, sich mit Rüben als Ersatz einzudecken. Neußendorf, den 16. 7. 18. **Amtsvorsteher.**

## Althain.

Die Urliste der in der Gemeinde Althain wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 19. bis einschließl. 26. Juli d. J. in der Wohnung des Gemeindevorstehers zur Einsicht aus. Althain, den 17. 7. 1918. **Gemeindevorsteher.**

## Einem Tischlergejellen

stellt sofort ein **Ed. Liebig, Tischlermeister.**

Ein tüchtiger, nur selbständiger

## Bäckergejelle

für bald gesucht. **E. Jochmann, Waldenburg Schl., Blücherstraße 17.**

## Maschinisten,

**Pflugleute u. Arbeiter**

zum Dampfzuge sucht **Hugo Jaensch, Sennelwitz bei Jauer.**

## Kutscher,

guter Pferdepfleger, tüchtig und zuverlässig, zum sofortigen Antritt gesucht. **Gustav Seeliger, G. m. b. H.**



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Juli in den letzten schweren Kämpfen unser einziger, geliebter, hoffnungsvoller Sohn,

der Grenadier

## Carl Schmidt,

im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2,

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Die schwerkgeprüften Eltern:  
**Franz Schmidt und Frau.**

Waldenburg, den 17. Juli 1918.  
Friedländer Straße 19.

Am 16. Juli hat Gott der Herr mein treues, braves Weib, unsere über alles geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin,

die Frau

## Marie Berger,

geb. Rösner,

von ihren schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Für die trauernden Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz:

**Julius Berger,**  
Bürovorsteher.

Beerdigung: Freitag den 19. Juli, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Waldenburg, Sandstraße 2, aus.

Nach langen, schweren, tapfer und geduldig getragenen Leiden entschlief gestern in zuversichtlichem Glauben an den Herrn, dem sie so treu gedient, unser hochverehrtes langjähriges Vorstandsmitglied

Frau Bürovorsteher

## Marie Berger.

Seit Gründung des Vereins vor 12 Jahren stellte sie ihre große Kraft in unsern Dienst und hat mit unermüdlicher Treue und vorbildlichem Eifer ihr Liebeswerk an den Armen, Alten und Kranken getan. Sie war uns allen eine liebe Freundin und unentbehrliche Mitarbeiterin. Ihr Tod reißt in unsere Reihen eine sehr schmerzliche Lücke. Der Dank vieler folgt ihr ins Grab. Ihr Gedächtnis lebt in unsern Herzen fort.

In tiefer Trauer:

Der Vorstand der Evangelischen Frauenhilfe,  
Frau Rittmeister Fröhlich, als Vorsitzende.

Waldenburg, den 17. Juli 1918.

Das Begräbnis findet Freitag den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Sandstraße 2, aus statt.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Sohnes,

des Kesselheizers

## Willy Steinke,

sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, wie auch seinen Mitarbeitern und den lieben Hausbewohnern hiermit unsern herzlichsten Dank.

Hedwig Steinke, als Gattin.  
Klara Steinke, als Mutter.

Buchführung — Stenographie

## Emil Hindemith

Stundenbuchhalter

Bad Salzbrunn, Eichenallee 15

Scheck-Konto bei der  
Waldenburger Handels- und Gewerbebank.

Statt Karten!

## Frida Höhn, Alfred Urban,

Verlobte.

Waldenburg i. Schl.  
Im Felde, z. Zt. auf Urlaub  
Hirschberg i. Schl.  
Juli 1918.

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donnerst. d. 18. 7., ab. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> U.:  
A. □

### Englischen Unterricht

erteilt gegen mäßiges Honorar  
W. F. Offerten unter W, 9  
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

### Achtung!

Ich bitte Frau Ungenannt,  
den Brief unter A. B. in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes ab-  
zuholen. E. K. 100.

### Suche im Kreise Wal- denburg ein kleines Haus

mit Obst- und Gemüsegarten zu  
kaufen oder zu pachten. Geßl.  
Angebote unter H. D. 28 in die  
Expedition d. Bl. erbeten.

### Seht-, Rot- und Weißweinflaschen

kaufen

**Gustav Seeliger**

G. m. b. H.

### Mittleres Zinshaus

mit großem Obst- und Gemüsegarten, in klein. Landstadt Schlesiens, direkte Bahnverbindung, bei 6000 M. Anzahlung bald zu verkaufen. Offerten von Selbstkäufern unter E. K. an die Expedition dieses Blattes.

### Bad Salzbrunn, Landhaus „Berla“.

Wundervolle Lage am Walde.  
Gr. Garten. Mäß. Preise.  
Gute Verpf. Telefon 621.

### Bestellungen

auf

### pommersche Kasselerkerl

erbitte schriftlich bis 22. Juli.

Im Auftrage

der Provinzial-Fleischstelle:  
**Blümel, Sandberg.**

3 Zimmer, Küche, Entree  
bald oder 1. Oktober zu beziehen.  
Beck, Hermannstraße 1.

### Wohnung,

1. Stock, bestehend aus 4 Zim-  
mern und Beigelaß, 1. Oktober  
oder später zu vermieten  
Friedländer Straße 21.

### Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer - Vereins  
Waldenburg (G. V.).

### Ein Laden

mit Küche in bester Lage Wal-  
denburgs ist sofort zu vermieten.  
Zu erfragen im Restaurant  
„zur Laune“.

Einzelne Stube p. 1. Oktbr.  
zu beziehen  
Freiburger Straße 12.

### Fürstliches Kurtheater, Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 18. Juli:

### Das Extemporale.

Lustspiel.

Freitag den 19. Juli:  
Benefiz für den Charakter-Dar-  
steller Siegfried Bruck!

### Subermann Henschel.

Schauspiel.

## Fr. Gropp, Nachfolger Ritzmann, Waldenburg, Töpferstraße 7.

**Medizinischer Tofayer,**  
sein mild gezehrter, alkoholarmer Wein, empfiehlt  
**Franz Koch.**

## Orient-Theater.

Nur noch 2 Tage!

Heute Mittwoch u. morgen Donnerstag:

Ein Spielplan reizvollster Art!

## Die wilde Ursula

Großes Gesellschaftsdrama in 4 Akten,  
nach dem allbeliebten Roman von Curth-Mahler.

In der Hauptrolle:

## Edith Mellér.

Meisterhaftes Spiel!

Handlung und Darstellung erstklassig!

Tollen Humor bereitet:

## Wie Schnurzel zu einer Frau kam.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

## Union-Theater.

Nur bis Donnerstag:

## Hella Moja,

die größte Filmschauspielerin Deutschlands,  
in dem großen Schauspiel:

## Inge,

nach dem gleichnamigen weltbekannten Roman.  
4 spannende Akte.

Bruno Kastner und Carola Toelle

in dem entzückenden Lustspiel:

## Prinz Waldemar — Waldemar Prinz.

3 humorvolle Akte.

Neueste Kriegsberichte.

Anfang 6 Uhr.

(Ausschneiden.)

## Gutschein

für den Monat Juli 1918.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ veröffentlicht bei Ein-  
sendung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter  
„Kleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen  
berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pfg. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren  
Zeitungsträgern abgegeben werden.

Bitte deutlich schreiben!

## Jetzt ist die beste Zeit für eine Blutreinigungskur!

### Reiner versüßter Wacholdersaft

ist das beste Mittel bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen.

In Flaschen zu 3,- und 6,- M. zu haben

bei **Robert Bock**, Drogenhandlung, am Markt.  
Versand n. auswärts gegen Nachnahme. Postkarte genügt.